Flora.

Nro. 3.

Regensburg, am 21. Januar 1841.

I. Original-Abhandlungen.

Beiträge zur Kenntniss fossiler Gewächse,

von Dr. F. Braun,

Lehrer der Physik, Chemie und Naturgeschichte an der k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Bayreuth, und Custos der k. Naturaliensammlung von Oberfranken.

Dass die Flora der frühern Bildungsperioden der Oberfläche der Erde und das bisher erlangte Material zur Kenntniss derselben an Herrn Presl und Corda neue Mitbearbeiter gefunden hat, deren Leistungen gewiss als grosser Gewinn für den jüngsten Zweig der Naturwissenschaften, die Palæologie, zu betrachten sind, gehört sicher zu den wichtigsten und erfreulichsten Erscheinungen. Erst dann, wenn von recht vielen Seiten mit ächt wissenschaftlicher Gründlichkeit dieses neue Feld bebauet wird; erst dann, wenn das Unkraut des gröbsten Charlatanismus, dem sich je der Mensch ergeben konnte, des Dilettantismus und der Spielerey ausgerottet seyn wird, dann erst wird dieser jugendlichen Wissenschaft eine sichere Basis zugeführt werden.

Insbesondere aber dürfte die gute Sache gewinnen und gefördert werden, wenn die Herrn Autoren sich mehr beflissen, vor Allem die Angaben und Beobachtungen anderer, selbst sonst in mancher Beziehung *namhafter Autoritäten*, vor der Benutzung zu berichtigen, und das Irrige und Falsche von dem Wahren zu sichten. Als ein Beweis, wie wenig man sich auf Andere in dieser Beziehung verlassen sollte und wie sehr es in vielen Fällen besser, ja zuweilen absolut nothwendig ist, mit eigenen, an schärfere Beobachtungen gewohnten Augen zu sehen, mögen hier einige Bemerkungen über *Pecopteris Münsteriana* des Hrn. Presl, in des seligen Grafen von Sternberg „Flora der Vorwelt" 7ten und 8ten Hefte auf pag. 154. beschrieben und Tab. XXXVI. fig. 2. abgebildet, Platz finden.

Es ist nicht wohl denkbar, dass der an gründlichen Forschungen so reiche Verfasser des Tentamen Pteridographiæ diese fossile Pflanze, welche sich loc. citat. beschrieben und abgebildet befindet, selbst zu untersuchen Gelegenheit hatte und in Ermanglung guter und deutlicher Originale hat sich derselbe, allen Vermuthungen zufolge, lediglich und leider nur der wahrhaft missglückten Abbildung bedienen können. Denn sicher würde einem solchen Forscher die völlige Uebereinstimmung des Nervenbaues mit jenem der lebenden Gattung „*Woodwardia*" nicht entgangen seyn, und denselben gewiss anders, als venis creberrimis *bifurcatis* arcua-

tis, bezeichnet haben. Ohne Zweifel hatte der Zeichner ein Handstück vor sich, auf welchem das abgebildete Fiederfragment mit der untern Seite, der Fruchtfläche, auf dem Steine liegt; denn allerdings bemerkt man auf der obern Wedelseite das charakteristische Zusammenlaufen der Nervenzweige nicht so deutlich, als diess auf der untern der Fall ist, auf welcher aber die, durch dieses Zusammenlaufen gebildeten Nervenmaschen recht erkenntlich hervortreten.

Uebrigens ersieht man aus der Abildung, dass der Zeichner wenigstens auf dem Wege war, das Nervenverhältniss richtiger aufzufassen; denn würde er in fig. 2. b. auf Tab. XXXVI das vordere Nervenzweiglein der ersten Theilung noch etwas stärker nach der Spitze des Fiederchen zu gekrümmt dargestellt haben und zwar dergestalt, dass dasselbe das hinterste Zweiglein der vorstehenden Furcatur berührt haben würde und in dasselbe gleichsam eintretend; so würde die Zeichnung wenigstens in so ferne richtiger geworden seyn, als sich dadurch die Nervenmaschen, innerhalb welchen die Gruben für die Häufchen sich befinden, von selbst gebildet hätten. Allein der Zeichner, der das vergrösserte Fiederchen sogar bestielte, was jedoch Hr. Presl durch die Bemerkung: errore pictoris pinnula petiolulata depicta est: verbesserte, hat offenbar, vielleicht weil man ihn für die Doppelgattung präoccupirte, diesen Hauptumstand übersehen. Die Naturaliensammlung

von Oberfranken besitzt mehrere ausgezeichnete Stücke dieser fossilen Pflanze, deren Fiederchen aber nicht ovato-oblongæ *obtusæ*, vielmehr wirklich acutæ sind, so wie auch der Rand derselben, wenigstens gegen die Spitze hin, gezähnelt erscheinet; einige der daselbst aufbewahrten Handstücke zeigen fruchttragende Fiederfragmente derselben Pflanze, wodurch sich vollends der übrigens nicht zu bezweifelnde Charakter der Gattung zur Evidenz herausstellt.

Jedes Fiederchen hat doppelreihig 5 bis 6, nach der Fiederspitze zu jedoch in minderer und abnehmender Anzahl, solcher linealer Häufchen, die in Grübchen zwischen von gegenüberstehenden Nervenästchen gebildeten Maschen eingesenkt sind; wie diess eben bei dem Genus *Woodwardia* statt findet. *Woodwardia radicans Sw.* ist in allen Theilen mit dieser fossilen Species so übereinstimmend, dass es schwer ist, sie davon zu unterscheiden, und die Benennung der Art behält man lediglich der Fossilität wegen bei.

Die geduldreiche Gattung *Pecopteris Brongniart.* ist demnach abermals um eine Art ärmer, die Gattung *Woodwardites Goeppert.* dagegen um eine reicher geworden, und zwar mit:

Woodwardites Münsterianus mihi.

W. fronde bipinnata, pinnis linearibus, pinnulis oppositis alternisque patentissimis adnatis oblongo-lanceolatis acutiusculis serrulatis approximatis contiguisque.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0040-9

Sie gehört zu der Formreihe, welche Hr. Presl (Tentamen pteridographiae pag. 100.) so bestimmt bezeichnet: frons coriacea, fertilis non dissimilis. Fasciculi vasorum in stipite plures (5—8). Sori breves.

Schlüsslich muss hier noch eines grossen Irrthumes im Betreff des Vorkommens dieser fossilen Pflanze Erwähnung geschehen, eine Erörterung, die freilich weniger für die botanische Zeitung geeigenschaftet ist, und als geognostischer Natur hier ganz unberührt bleiben würde; wären die Gesteine, welche die fossile Flora einschliessen, für das Studium der vorweltlichen Pflanzenkunde nicht gerade dasjenige, was der Botaniker nicht übersehen darf; nämlich: die Bodenart, welche in Bezug der Formentwicklung und Physiognomie der Vegetation so manchen Aufschluss zu ertheilen vermag.

Am bereits angeführten Orte in Sternberg's Flora heisst es unter andern auch, dass sich diese Pflanze „in calcareo Lias dicto apud Bullenreuth" fände. Bekannt ist aber, dass dortselbst kein Lias vorkommt, wohl aber, dass die Braunkohle in jener Gegend nicht unbeträchtliche Lager bildet. Das Gestein, in welchem *Woodwardites Münsterianus* sich dort befindet, gehört denn auch der Braunkohle zu und ist sicher nichts anderes, als *Braunkohlensandstein*, der meistentheils dieselben Pflanzen als wie die schiefrige Braunkohle selbst enthält, und wirklich kommen gleichzeitig mit *Woodwardites* auch die Blätter von *Fagus*, *Betula*,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0041-5

Comptonia etc., wie in der Braunkohle in erstaunlicher Menge vor.

Untersuchungen über Geschlecht, Art und Form fossiler Gewächse stehen nur dem Botaniker zu, dessen Organe zur Veröffentlichung von Ansichten und Mittheilung von Beobachtungen die botanischen Zeitschriften sind; wenn daher die Flora oder allgemeine botanische Zeitung auch der vorweltlichen Pflanzenkunde zugänglich ist, so wird der Unterzeichnete die Fortsetzung dieser Beiträge zur Kenntniss fossiler Gewächse auch fernerhin zur Bekanntmachung für dieselbe bestimmen.

II. Correspondenz.

Im v. J. fand ich im Pinzgau auf von der Salzach angeschwemmten Kiesboden bei Annaberg, Hollersbach gegenüber, *Erigeron angulosus Gaud.* häufig, welcher sich auch auf den meisten Kiesbetten der Bäche Ober-Pinzgau's vorfindet und bisher nur wegen Verwechslung mit *E. acris* übersehen wurde, von dem er sich durch aufsteigenden Stengel, der sich bald in Aeste theilt, niedrigen Wuchs, Glattheit und schmale Blätter nebst aufrechten Blüthenstrahl konstant unterscheidet; in fruchtbarer Erde wird er glatt und theilt sich schnell in eine Menge abstehender Aeste.

Potentilla norvegica fand sich nebst *Woodsia hyperborea* auf der kaum 200 Jahre alten Gartenmauer des einstigen Edelsitzes Lambach, Stuhlfelden gegenüber, im Thale bei 2500′ Seehöhe.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0042-1

Comptonia etc., wie in der Braunkohle in erstaunlicher Menge vor.

Untersuchungen über Geschlecht, Art und Form fossiler Gewächse stehen nur dem Botaniker zu, dessen Organe zur Veröffentlichung von Ansichten und Mittheilung von Beobachtungen die botanischen Zeitschriften sind; wenn daher die Flora oder allgemeine botanische Zeitung auch der vorweltlichen Pflanzenkunde zugänglich ist, so wird der Unterzeichnete die Fortsetzung dieser Beiträge zur Kenntniss fossiler Gewächse auch fernerhin zur Bekanntmachung für dieselbe bestimmen.

II. Correspondenz.

Im v. J. fand ich im Pinzgau auf von der Salzach angeschwemmten Kiesboden bei Annaberg, Hollersbach gegenüber, *Erigeron angulosus Gaud.* häufig, welcher sich auch auf den meisten Kiesbetten der Bäche Ober-Pinzgau's vorfindet und bisher nur wegen Verwechslung mit *E. acris* übersehen wurde, von dem er sich durch aufsteigenden Stengel, der sich bald in Aeste theilt, niedrigen Wuchs, Glattheit und schmale Blätter nebst aufrechten Blüthenstrahl konstant unterscheidet; in fruchtbarer Erde wird er glatt und theilt sich schnell in eine Menge abstehender Aeste.

Potentilla norvegica fand sich nebst *Woodsia hyperborea* auf der kaum 200 Jahre alten Gartenmauer des einstigen Edelsitzes Lambach, Stuhlfelden gegenüber, im Thale bei 2500′ Seehöhe.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0042-1

Wie erstere, die ich sonst im Pinzgau, das ich ziemlich genau kennen zu lernen Gelegenheit hatte, nirgends gefunden und die bisher im Salzburgischen nur noch bei Lend vom Pfarrer Michl gefunden worden, dahin gekommen, dürfte schwer zu erklären seyn, wenn man nicht die *generatio æquivoca* zu Hülfe nimmt. Die *Woodsia* findet sich auch im Velberthale an Granitblöcken in 3000′ Seehöhe. Im Erlensumpfe zwischen Mittersill und Lambach kömmt auf alten Erlenstöcken das schöne *Aspidium cristatum Sw.* und *Harpanthus Flotovianus* vor, der auch auf den Alpen Pinzgau's nicht selten ist.

An Felsen, gleich unter dem Kamm des nördlichen Ausläufers des Sauecks im Norden von Stuhlfelden, neben dem Alpenwege, der in das Schwarzachenthal führt, in 6000′ Seehöhe fand sich *Allosorus crispus* nebst einer neuen *Grimmia*, die ich im August 1837 an den südöstlichen Wänden des Geissteins in etwa 6500′ entdeckte. Sie steht der *Gr. elongata* am nächsten und zeichnet sich vorzüglich durch eine rinnenförmige Aushöhlung in der Mitte beider Blatthälften aus. Ihr Charakter ist: *Grimmia sulcata mihi* caule pulvinato-cæspitoso, subramoso, foliis confertis, erectis, rigidulis, laneeolatis, carinatis, acutis, lateribus sulco excavatis, terminalibus brevi-piligeris, capsula subcylindrica, operculo conico apiculato. Kömmt an schattigfeuchten, mit einer dünnen Schichte Thonerde

überzogenen Thonschieferfelsen an den genannten Standorten vor und fructificirt im Juli.

Dieses Moos wächst in dichten, die Felsen überziehenden Rasen, die durch thonige Erde verbunden sind und leicht auseinander fallen; die Stengel sind 4‴ bis ½ Zoll lang, aufrecht, am Grunde bis gegen die Spitze durch Erde verunreinigt, einfach oder nur an der Spitze durch Innovation kurz und büschlig ästig, nach oben dicht beblättert; die Blätter gedrängt, aufrecht, schmutziggrün, steif, lanzettförmig, spitzig, die Spitzen bisweilen einwärts gekrümmt, gekielt und in der Mitte der Seitenflächen durch eine rinnenförmige Vertiefung ausgehöhlt, mit starken, bis zur Spitze auslaufenden, gleichfärbigen Nerven und etwas einwärts gekehrten Blatträndern, die Endblätter nur selten mit einem kurzen weissen Endhaare versehen, der Fruchtstiel kurz (1 bis 2‴ lang), gelblich, trocken gewunden, die Kapsel aus eiförmiger Basis walzenförmig, ½‴ lang, lichtbraun, die Mündung röthlich, nicht verengt, die Zähne des Peristoms lanzettlinienförmig, kurz, spitzig, gelbroth, mit dunklen Queerbalken, anfangs gegen einander geneigt, dann aufrecht, endlich abstehend, der Deckel von halber Kapsellänge, gelbbraun, kegelförmig gewölbt, mit einer kurzen, stumpfen, lichtergefärbten Endwarze. Die Haube anfangs schmal cylindrisch, dann sich etwas erweiternd, konisch und seitlich zerreissend, gelblichbraun, mit einer dunklern, pfriemenförmigen Endspitze und ganzer Basis.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0044-3

Auf dem verlassnen Flussbette der Salzach, in Folge deren im Jahre 1838 geschehenen Ableitung in die Sümpfe bei Stuhlfelden, kömmt nun eine kleinere Form von *Bryum Funckii capsula subturbinata* mit *Bryum badium*, *carneum*, häufig vor, darunter sehr selten *Bryum versicolor*. An Thonschieferfelsen gegen den Passthurm fand ich *Grimmia conferta* und *commutata*, an Mauern des verfallenen Thurmes von Reitau ober Mittersill *Barbula brevirostris*, in einer Bachschlucht gegen das Schloss Mittersill *Mnium medium Br.* et *Sch.*, *Tetraphis repanda* am Geisstein an mehreren Stellen, und am Kratzensberge in der Centralkette auf Glimmerschiefer in 6500′ Höhe, jedoch stets so verborgen und im Dunkeln, dass es schwer hält, sie zu finden, daher sie wohl auch in den Alpen bisher übersehen worden. *Hypnum plicatum* kömmt auf den Alpen Pinzgau's, auf Kalk und Schiefer, am Grunde von Felsblöcken vom Thale (in der wilden Gerlos 4000′) bis 7000′ nicht selten vor und bringt im Schiefergebirge auch reichlich Früchte, *Hypnum fastigiatum* am kleinen Röthenstein und Geisstein in 6000′ Höhe, am letztern mit Früchten, *Hypnum campestre Bruch* auf der Mauer des Velberthurms und *rirulare Bruch* in Bachschluchten, *protuberans Brid.* auf einem Eichenwurzelstocke bei Mittersill, *H. Starkii* und *reflexum* in Bergwäldern, *polycarpon Brdl.*, eine Form von *aduncum*, im Sumpfe bei Prielau in der Nähe von Zell am See.

An *Lebermoosen* fand ich im Frühjahr v. J. die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0045-8

Blasia an Grabenrändern der sumpfigen Wiesen bei Lambach und im Bette der Salzach mit sehr reichlichen Früchten, wahrscheinlich bringt sie hier jährlich Früchte. *Gymnomitrium adustum N.* ab *Es.* überzieht am Velbertauern in 6500′ Höhe mit *Jung. nivalis* ganze Flächen der Schneethälchen. *Schisma Sendtneri N.* ab *Es.* schmückt mit *Jung. setiformis* in dichten Rasen die westlichen Gehänge des kleinen Röthenstein's in 6500′ Höhe, wo auch *Fimbriaria Lindenbergiana* am nördlichen Gebirgsrücken an einer von Rasen entblössten, mit Felsblöcken besäeten Stelle in 6000′ vorkömmt. *Sauteria alpina N.* ab *Es.* findet sich auf fast allen Schiefer- und Kalk-Alpen Pinzgau's in schattigen, schmalen, mit etwas Humus versehenen Felsklüften in beiläufig 6000′ Seehöhe, bringt jedoch nur selten Früchte.

Jungermania albescens Hook. kömmt in der Centralkette auf mehreren Glimmerschiefer und Gneissgebirgen Pinzgau's am ewigen Schnee mit *Salix herbacea* vor, wie am Kitzsteinhorn und überzieht selbst am Rand von Schneethälchen ganze Strecken, als am Kratzensberge, in einer Region von 6500′ bis 7000′. Ausser diesen beherbergt das Ober-Pinzgau auch *Jungermannia Bartlingii*, *Mülleri*, *Wenzelii*, *rubassina*, *divaricata*, *Starkii*, *bicrenata*, *catenulata*, *Sarcoscyphus Funckii*, *densifolius*. *Jung. Hampeana* auf dem Kiesbette der Bäche nicht selten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0046-4

An *Flechten* fanden sich als neue Beiträge theils zur Flora Pinzgau's, theils selbst Deutschlands, *Biatora viridi-atra Fr.* an den Felsen des kleinen Rettensteins reichlich, *Biatora cuprea*, *panæola*, *Lecidea arctica* an dessen westlichem Gehänge selten, sowie *L. aglæa* an den Felsen des Kammeck; am Geisstein *Parmelia mniarœa*, *nimbosa*, *caesioalba*, *hæmatomma* var?, auf fast allen Alpen Ober-Pinzgau's *Parmelia verrucosa var. Pertusaria* und *Hypnorum* auf Granitblöcken beim Mühlbacherbergwerk, und am Grünseeboden *Parmelia gelida*, in Voralpenwäldern bei Mittersill an Steinen *Parmelia muscorum*, jedoch selten und zerstreut, *elatina* in fast allen Alpenwäldern, jedoch selten mit Früchten, *ortreata* an Lerchen bei Hollersbach selten, *P. microphylla* an Schieferfelsen Ober-Pinzgau's in 3 bis 4000′ Höhe nicht selten, *P. rubiginosa var. conoplea* an Felsblöcken in einem Alpenwalde am Wege zum Stubachtauern, *Sticta fuliginosa*, an Granitblöcken der Oede häufig, jedoch nur steril, *Parmelia erythrocarpa*, an Kalkschieferfelsen bei Mittersill und rothem Sandstein bei Leogang, *P. ferruginea*, hier nur auf Hochalpen auf Moosen, *P. aurea* in Spalten der Kalkgebirge Saalfeldens nicht selten in 5 bis 6000′ Höhe, *P. pelobotrya* an Gneussblöcken im Velberthale am Wege nach Kleinbrucke, *Biatora virulosa*, *Lecidea sanguinaria* an Tannen in Alpenwäldern, *Biatora lurida* an Wurzelstöcken selten, *B. Kochiana* und *Lecidea conglomerata* am Geisstein, *Biatora atrorufa*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0047-0

auf allen Hochalpen in der Nähe des ewigen Schnees gemein, *Opegrapha lithyrga* an Thonschieferfelsen im Stabelbergwald beim Saalhof, *Lecidea contigua*, *spilota*, *confluens*, *lapicida* auf Felsen um Mittersill. *Coniocybe nigricans* auf Holz, *pallida* an Eschen häufig, *Lecanactis lyncea* auf Glimmerschiefer bei Mittersill, *Verrucaria Hochstetteri* auf den Saalfeldner Alpen an Kalkfelsen in 6 — 7000′ Höhe gemein, *Parmelia Lagascæ* an den westlichen Wänden des grossen Hundstöds (Kalk) in grossen Flecken, jedoch schwer zu bekommen, *Sagedia cinerea* (Verrucaria membranacea meines Verz.) auf allen Hochalpen, *Stereocaulon condensatum* in einer zwergartigen, *Sagedien* ähnlichen Form am Stubachtauern-Moos in 6000′ Höhe. Die Pflänzchen sind kaum eine Linie hoch, die Früchte grossentheils wie die der *Sagedia cinerea* gebildet.

In meinen Beiträgen zur Flora Pinzgau's in der botan. Zeit. J. 1839 S. 262. ist *Gymnostomum tortile* zu streichen, indem es nach Bruch's gefälliger Berichtigung nur eine üppige Form von *Weissia fugax peristomio fugacissimo* ist, ersteres Moos scheint in den Alpen nicht vorzukommen; das dort angeführte *Orthotrichum dilatatum* ist ferner nach Obigem eine Var. von *coarctatum capsulis brevioribus tumidiusculis*; dafür sind *Orthotrichum crispulum*, *pallens*, *tenellum*, *Ludwigii*, *striatum*, *Sturmii*, *rupestre* und *cupulatum* nachzutragen. *O. curvifolium* kömmt auch am Stubachtauern in 7000′

Höhe auf einen ungeheuern Granitblock vor, *Tortula alpina* versteigt sich bisweilen bis in die Gletscherregion, als am Kabrunnerthörl (7000') mit *Conostomum boreale*. — In einem Waldsumpfe bei St. Thoma in der Nähe von Ried im Innviertel fand ich heuer die bisher nur einmal auf den Vogesen aufgefundene interessante *Bruchia vogesiaa*, jedoch alles Suchens ungeachtet nur in 1 Exemplar.

Ried. Dr. Sauter.

III. Anfragen.

Im Jahr 1839 wurden fast sämmtliche Lerchenbäume der schattseitigen Bestände Ober-Pinzgau's von Niedernsill bis Bromberg bald nach deren Ausschlagen im Mai gelb, welches der sonst durch das frische, helle Grün derselben freudig belebten Gegend einen wehmüthig düstern Charakter aufdrückte. Diese Erscheinung, welche man in solcher Allgemeinheit seit Jahren nicht beobachtet zu haben sich erinnerte, indem sonst nur bisweilen ein paar Bäume auf solche Art vergelben, glaubte man allgemein späten Frösten zuschreiben zu müssen. Indem ich jedoch die vergelbten Lerchen-Nadeln näher untersuchte, fanden sich am Grund der Büscheln derselben mehrere durch Gespinnst an selbe befestigte, linienlange und ½ Linie breite, blass-strohgelbe, bewegliche, ein schwarzköpfiges bräunliches Würmchen enthaltende Gehäuse, deren viele sich durch Gespinnst am Baume herabliessen. In der obern Hälfte der Nadel fand sich ein Loch, durch welches diese Würmchen das Parenchym

Höhe auf einen ungeheuern Granitblock vor, *Tortula alpina* versteigt sich bisweilen bis in die Gletscherregion, als am Kabrunnerthörl (7000') mit *Conostomum boreale*. — In einem Waldsumpfe bei St. Thoma in der Nähe von Ried im Innviertel fand ich heuer die bisher nur einmal auf den Vogesen aufgefundene interessante *Bruchia vogesiaa*, jedoch alles Suchens ungeachtet nur in 1 Exemplar.

Ried. Dr. Sauter.

III. Anfragen.

Im Jahr 1839 wurden fast sämmtliche Lerchenbäume der schattseitigen Bestände Ober-Pinzgau's von Niedernsill bis Bromberg bald nach deren Ausschlagen im Mai gelb, welches der sonst durch das frische, helle Grün derselben freudig belebten Gegend einen wehmüthig düstern Charakter aufdrückte. Diese Erscheinung, welche man in solcher Allgemeinheit seit Jahren nicht beobachtet zu haben sich erinnerte, indem sonst nur bisweilen ein paar Bäume auf solche Art vergelben, glaubte man allgemein späten Frösten zuschreiben zu müssen. Indem ich jedoch die vergelbten Lerchen-Nadeln näher untersuchte, fanden sich am Grund der Büscheln derselben mehrere durch Gespinnst an selbe befestigte, linienlange und ½ Linie breite, blass-strohgelbe, bewegliche, ein schwarzköpfiges bräunliches Würmchen enthaltende Gehäuse, deren viele sich durch Gespinnst am Baume herabliessen. In der obern Hälfte der Nadel fand sich ein Loch, durch welches diese Würmchen das Parenchym

aussogen, wodurch die obere Hälfte, indem nur die Oberhaut zurückblieb, eine strohgelbe Farbe annahm, während die untere Hälfte noch grün bleibt; es scheint demnach, dass sie selbe bald nach deren Hervortritt aus ihrer Scheide anbeissen, wodurch die nachwachsende Hälfte grün bleibt; soviel ich auch Nadeln untersuchte, fand sich durchaus dieses Verhältniss. Da die Mehrzahl der Nadeln eines Baumes an der obern Hälfte so vergelbten, so bekam auch der ganze Baum ein gelbes Ansehen. Ich sammelte mehrere solche Gehäuse, um zu sehen, welches Insekt daraus hervorkommen würde; die Würmchen verpuppten sich bald in diesen Gehäusen und nach ein paar Monden fanden sich silbergrüne und glänzende Motten (Tinea) von 1 Linie Länge mit einfachen Fühlhörnern fast von der Länge der Flügel, welche gegen das Ende mit langen silberglänzenden Haaren besetzt sind, ausgeflogen. Da ich dieser Lerchen-Motten weder in Oken's Naturgeschichte, noch in den mir zu Gebote gestandenen Forst-Naturkunden, noch auch des Gelbwerdens der Lerchen im Frühling nirgendwo erwähnt finde, so bin ich so frei, in der Anlage diese Tinea nebst den Gehäusen und ausgesogenen Lerchen-Nadeln mit der Bitte zu übersenden, mir hierüber Aufschluss ertheilen zu wollen, und diese Erscheinung, falls sie wirklich noch nicht beobachtet oder aufgezeichnet wäre, da sie doch auch für den Botaniker von Interesse, in der bot. Zeit. mittheilen zu wollen. Die Lerchen behielten den ganzen Sommer hin-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0050-5

durch diese gelbe Farbe, es schien jedoch nicht, dass diess einen weitern nachtheiligen Einfluss auf sie ausgeübt hätte.

Ried. Dr. Sauter.

IV. Notizen zur Zeitgeschichte.

(Reisende Botaniker; mitgetheilt von dem Prof. Hornschuch in Greifswalde.)

Eine Ende Augusts von Copenhagen nach Rio Janeiro und Chili abgegangene Fregatte begleitet Hr. Kroyer, Herausgeber der Zeitschrift für die Naturwissenschaften, in der Eigenschaft als Naturforscher auf Kosten Sr. Majestät des Königs von Dänemark. Wenn gleich Hr. Kroyer hauptsächlich Zoolog ist, so kann man doch versichert seyn, dass auch die Botanik bei dieser Reise nicht leer ausgehen wird.

Hr. Liebmann, Docent der Botanik in Copenhagen, hat im eben verflossenen Monat October eine botanische Reise nach Mexico angetreten, welche bei den ausgezeichneten Kenntnissen und dem Eifer des Reisenden gewiss höchst interessante Resultate liefern wird. Da Hr. L. sich mit Vorliebe der Mooskunde widmet, und die aus dem Lande, welches zu durchforschen er beabsichtigt, bis jetzt erhaltenen Laub- und Lebermoose zu den ausgezeichnetsten und interessantesten gehören — obgleich sie nicht absichtlich gesammelt wurden, sondern nur als Emballage nach Europa gelangten, — so dürfen besonders die Freunde dieser Gewächsfamilien wichtigen Entdeckungen und Bereicherungen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0051-1

durch diese gelbe Farbe, es schien jedoch nicht, dass diess einen weitern nachtheiligen Einfluss auf sie ausgeübt hätte.

Ried. Dr. Sauter.

IV. Notizen zur Zeitgeschichte.

(Reisende Botaniker; mitgetheilt von dem Prof. Hornschuch in Greifswalde.)

Eine Ende Augusts von Copenhagen nach Rio Janeiro und Chili abgegangene Fregatte begleitet Hr. Kroyer, Herausgeber der Zeitschrift für die Naturwissenschaften, in der Eigenschaft als Naturforscher auf Kosten Sr. Majestät des Königs von Dänemark. Wenn gleich Hr. Kroyer hauptsächlich Zoolog ist, so kann man doch versichert seyn, dass auch die Botanik bei dieser Reise nicht leer ausgehen wird.

Hr. Liebmann, Docent der Botanik in Copenhagen, hat im eben verflossenen Monat October eine botanische Reise nach Mexico angetreten, welche bei den ausgezeichneten Kenntnissen und dem Eifer des Reisenden gewiss höchst interessante Resultate liefern wird. Da Hr. L. sich mit Vorliebe der Mooskunde widmet, und die aus dem Lande, welches zu durchforschen er beabsichtigt, bis jetzt erhaltenen Laub- und Lebermoose zu den ausgezeichnetsten und interessantesten gehören — obgleich sie nicht absichtlich gesammelt wurden, sondern nur als Emballage nach Europa gelangten, — so dürfen besonders die Freunde dieser Gewächsfamilien wichtigen Entdeckungen und Bereicherungen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0051-1

ihrer Sammlungen entgegensehen und zwar um so mehr, als Hr. L. bereits auf einer Reise durch Norwegen Proben seines scharfen Auges und seiner Geschicklichkeit im Auffinden dieser meist kleinen Wesen abgelegt hat. Sie werden desshalb gewiss auch in den Wunsch einstimmen, dass Gott den kühnen Reisenden geleiten und schützen möge, damit er wohl behalten ins Vaterland zurückkehre!

Ende Mai vorigen Jahrs hat der Professor Zetterstedt in Lund, mit Unterstützung der königl. Akademie der Wissenschaften in *Stockholm* und in Gesellschaft des Magstr. Dahlbom eine naturwissenschaftliche Reise nach den Alpen-Gegenden *Jemtlands* angetreten. Beide Reisende sind im September glücklich wieder nach *Lund* zurückgekehrt, und ungeachtet des ungünstigen Wetters mit Beute beladen, mit deren Ordnen und Beschreiben sie sich nunmehr beschäftigen.

Der Candidat der Medicin, Magstr. Eberh. Munck von Rosenschölel ist als Arzt auf dem Schiffe angestellt worden, welches der Premier-Lieutenant Oxehufvied zu dem Zweck ausgerüstet hat, junge, angehende Seeleute zu bilden und zu üben, und welches von *Stockholm* aus eine längere Reise, vorzüglich in die südliche Hemisphäre angetreten hat. Hr. Rosenschölel ist zwar vorzugsweise Zoolog, hat sich aber auch mit Erfolg mit Botanik beschäftigt und denkt diese bei sich darbietender Gelegenheit auf der Reise nicht unberücksichtigt zu lassen.

Der Demonstrator der Botanik, Dr. Jac. Agardh in *Lund*, hat kürzlich einen zweijährigen Urlaub zu einer Reise, vorzüglich in das südliche Europa, erhalten und letztere bereits angetreten.

(Hiezu Beiblatt Nr. 1.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0052-7

rer; die Glochidenbüschel ungestielt, aus unter sich getrennten Glochiden gebildet, mit der Bractea, in deren Achsel sie entspringen, nicht verwachsen. Will man also ein besonderes Genus oder Subgenus auf die abyssinische Art gründen, so wäre der Character in den am Grunde callösen und verwachsenen Bracteen, wodurch die Glomeruli eine besonders compacte Bildung erlangen, und in den unten in einen zusammengedrückten, an der Bractea angewachsenen Stiel verschmolzenen Glochiden zu suchen. In Endlicher's oben angeführtem Werk wird als noch nicht hinreichend bekannte Gattung der Gruppe der *Desmochæteæ Polyscalis Wallich. Cat.* (auf *Desm. sequax Wall. in Roxb. Flor. ind.* gegründet) angeführt. Sollte die abyssinische Pflanze vielleicht dieser Gattung entsprechen? Das Wenige in Endlicher über sie Angeführte unterstützt diese Vermuthung freilich nicht.

(Verfolg nächstens.)

II. Berichtigung.

In meiner Abhandlung über *Woodwardites Münsterianus* in Nro. 3. der diessjährigen Flora bitte ich S. 37., wo von dem Vorkommen desselben die Rede ist und die Angabe im Lias berichtiget wird, nachträglich die Bemerkung zuzufügen:

„Was übrigens auch schon Graf zu Münster in einem Briefe an Hrn. Bronn vom 10. December 1838, vide p. 183. des neuen Jahrbuchs für Mineralogie, Geologie, Geognosie und Petrefaktenkunde, herausgegeben von v. Leonhard und Bronn berichtigte und einem wahrscheinlich stattgefundenen Schreibfehler beilegte."

Bayreuth. Dr. F. Braun.

(Hiezu Literber. Nr. 3.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0296-8

stützen. Ich stelle daher an die Verfasser von solchen botanischen Abhandlungen anatomischen und physiologischen Inhaltes, welche nicht als selbstständige Werke in den Buchhandel kommen, die Bitte, mir einen Extraabdruck derselben zuzuschicken. Ich glaube nicht nöthig zu haben, näher auseinander zu setzen, dass die Gewährung dieser Bitte nicht bloss im Interesse des Ganzen, sondern besonders auch im Interesse der einzelnen Schriftsteller liegt, denn es hat wohl Jeder, welcher über die in Rede stehenden Fächer schrieb, die Erfahrung gemacht, dass andere als neue Entdeckung publicirten, was er längst schon bekannt gemacht hatte, und dass umgekehrt er selbst bei seinen Untersuchungen Manches für neu hielt, was bereits vor ihm gesehen und beschrieben worden war. Diesem kann nur dann abgeholfen werden, wenn Alle dahin zusammenwirken, dass ein Centralorgan Notiz von ihren Arbeiten erhält und das Publicum auf die Existenz derselben aufmerksam macht.

Tübingen, im Mai 1841. Dr. Hugo Mohl,
Professor der Botanik.

IV. Berichtigungen.

Nro. 3. S. 38 Z. 6 v. u. vor *glatt* lies *ganz;*
„ 41 „ 1 „ „ nach *Salzach* schalte *bei Mittersill* ein;
„ 42 „ 4 „ „ statt rubassina lies subalpina;
„ 43 „ 10 v. o. nach Hypnorum setze ,;
„ 43 „ 14 „ „ statt *zerstreut* lies *nur steril;*
„ 43 „ 15 „ „ „ ortreata lies ostreata;
„ 43 „ 2 „ „ „ lurida lies lucida;
„ 43 „ 2 „ „ nach *an* schalte *Tannen* ein;
„ 45 „ 1 „ „ statt einen lies einem;
„ 45 „ 3 „ „ „ Kabrunner lies Kapruner;
„ 45 „ 12 „ „ „ Bromberg „ Bramberg;
„ 46 „ 14 „ „ „ silbergrüne „ silbergraue.

(Hiezu Beiblatt Nr. 7.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0392-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Braun Friedrich Wilhelm Karl [Carl]

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntniss fossiler Gewächse 33-48